Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

**Band:** 7 (1921)

**Heft:** 19

**Artikel:** Einem warmen Freunde der Jugend und der Schule zum 400.

Geburtstage

Autor: Wachter, Franz

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-530300

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

von diesem neuen Prometheus der Erde geschenkt worden, dessen Kraft die Zeit, diese große Zerstözerin, nicht schwächen, dessen Dauer sie nicht beschränken kann. Da ist, was ich, Napoleon, noch mehr bewundere, weil ich oft daran gedacht habe, und das ist es auch, was mir die Gottheit Christiganz und gar beweist.

Dieses herrliche Bekenntnis der Gottheit Jesu Christi, das letzte geistige Vermächt= nis des einst allmächtigen Franzosenkaisers trägt ihm heute am hundertsten Gedenktage seines Todes mehr Ruhm ein, als die stolze, lapidare Inschrift auf seinem Grabmal im Dom der Invaliden zu Paris: "Dünkirchen, Marengo, Wagram, Jena, Austerlig!" An diesen Stätten kämpste er um eine irdische Krone und um eine vergängliche Herrschaft, in jenem letzten Gespräche aber um die Interessen deszienigen, der die Enden der Erde zu seinem Besitztum hat, Herrscherkronen wie Töpfergeschirr zerschlägt und heute im Himmel Besitz ergreift von jenem Throne, vor dem der stolzeste König wie der letzte Bettler seine Ewigkeitsrechnung ablegen muß.

# Einem warmen Freunde der Jugend und der Schule zum 400. Geburtstage.\*)

(8. Mai 1521.)

I. Ein gottbegnadeter Lehrer.

Als im Jahre 1596 das Kolleg St. Mischael zu Freiburg i. Ue. eröffnet wurde, hielt ein ehrwürdiger Greis, dessen Haar durch die Last des Alters und körperliche Strengsheiten gebleicht, dessen Aräfte durch eine unglaubliche Zahl von Arbeiten, Anseinsdungen und Keisen gebrochen waren, die seierliche Ansprache.

Freudiges Erstaunen, Zeichen lebhafter Neberraschung hat sein Erscheinen hervorgerusen. Seine schwache Stimme konnte sreilich nur mit Mühe gehört und verstanden werden, aber der Anblick dieses Mannes — dieses heiligmäßigen, verdienstvollen Mannes, entschädigte die Zuhörer. Es war sein letztes öffentliches Auftreten. Die Bebeutung jener Feier, seine Liebe zu den Freiburgern und — seine ungebrochene Liebe zur Jugend hatten ihn bewogen, noch eine mal zu reden.

Freude belebte sein Perz, da er nach so vielen Schwierigkeiten und Opfern das Kolleg vollendet sah. Den Hauptverdienst am schönen Werke trug er, das konnte niemand leugnen. Aber jest drängte es ihn, seinen Freunden und Pelsern, dem Rate vor allem, zu danken. Sich selbst, d. h. die eigenen Mühen, hat er sicher übergangen. Dafür hat er vor Gott, wie für den Ersolg, so für die Sorgen, die gerade hier recht

zahlreich gewesen waren, herzlichen Dank

Der Mann im Silberhaar, der 75 jährige Greis war Petrus Canisius. Er stand am Lebensabend. Was er gewirkt hatte, wo immer er hingekommen — und weit, weit darüber hinaus, durch seine vielen, herrlichen Schriften — ist schwer zu schildern. Es ist sast unbegreislich, wie er die Unmasse von Geschäften erledigen konnte, die ihm oblagen, dabei noch eine Fülle solider, wirkslich reiser Werke verfassen und eine ausgeschehnte, zum Teil hochwichtige Korrespondenz besorgen konnte, die bereits sechs große Bände füllt.

Dieser große, um Staat und Kirche bestverdiente Mann, war ein hervorragender Jugendfreund. An der Jugend hing er mit Leib und Seele: Ihr widmete er freudig seine freie Zeit. Statt auszuruhen von der aufreibenden Arbeit, ging er hinaus und scharte die Jugend um sich. Man hatte ihn 1550 zum Rektor der damaligen Universität von Ingolstadt gemacht. "Das hinderte ihn nicht, jede Woche den Kindern den Katechismus zu erklären." Heute noch foll man die Plate kennen, wo Canifius inmitten derselben Unterricht gab. Reiser: "Canifius als Katechet" (1882)2 S. 29]. An die Pochschule von Wien versett, fand er wieder Zeit, den Kleinen sich zu widmen. In Worms, wo er beim Religionsgespräch

<sup>\*)</sup> Anmerkung der Schriftleitung. Bir erteilen hier einem schweizerischen Sohne der Gesellschaft Jesu ebenfalls das Wort über den Pädagogen Canisius. Seine Ausfühungen bilden eine wertvolle Ergänzung zu der trefflichen Arbeit des hrn. Prof. Dr. S. G. in Nummer 18. — Wir Katholiken haben allen Grund, unsere Geistesmänner gebührend zu ehren, und sie berdienen es mehr als viele andere, die man uns als Bahnbrecher auf dem Gebiete der Pädagogik und Methodik vor Augen stellen möchte.

des Jahres 1557 an der Spike der tatholischen Vertreter war, bestand seine Erholung im Schulbesuch und Religionsunterricht für die Kinder. Durch den Straßburger Bischof nach Babern gerufen, verfäumte er wieder nicht, seine Lieblinge auf-"Die Knaben liebten zusuchen. mich," berichtet er nach Rom "wie einen Vater. Ich habe ihre Beichsten gehört." Auch die Jugend der Reichestadt Augeburg sollte die väterliche Liebe Canifius' erfahren. Selbst Bürgermeifter und Vornehme sandten ihm eigens ihre Rinder ins In der großen Barfüßer= firche zu Bürzburg hatte er jeden Montag und Mittwoch nachmittags die gesamte Jugend und dann die Dienstboten der Stadt vor sich und erklärte ihnen, ganz ihrer Fassungs= traft entsprechend, die Grundzüge des Glaubens.

Alls er später, der Last und Bersantwortung des Provinzialats, die er sast 14 Jahre getragen, endlich enthoben — in Dillingen hochswichtigen, wissenschaftlichen Arbeisten im Auftrage des Papstes obslag, suchte er Abspannung und Ersquickung im Dienste und Unterricht der Kleinen. Der Jahresbericht der dortigen OrdenssKommunität hebt dies besonders hervor: "Richts ist

ihm (Canisius) so erwünscht und angenehm, als alle Zeit, die er seinen Studien entziehen kann, sowohl privatim als öffentlich der Unterweisung der Kinder und Ungebils

deten zu widmen."

Das Gleiche wird von seinem Aufenthalt in Innsbruck berichtet. In der Nähe, zwischen Hall und Innsbruck, liegt malerisch schön am Fuße der Alpen das Dörschen Arzl. Dort sindet sich ein Bauernhaus, das am Bogen über dem Tore ein größeres Gemälde ausweist: Canisius auf dem Dorsplatz, vor ihm Knaben und dahinter Erswachsene, alle seinen Worten lauschend. Die Erklärung davon ist die: es sei der Selige aus dem Kolleg in Innsbruck oftmals nach Arzl gekommen und habe in jenem Hause den Katechismus gelehrt.

Beda Weber O. S. B. "Tirol und die Reformation" (1841) S. 380 sagt dieß= bezüglich: "Man durste sich nicht wundern, wenn die Leute den wundersamen Christen= lehrer an die Mauern ihrer Häuser malen



Betrus Canifius unterrichtet die Rinder.

ließen, ihn ehrend bis auf den heutigen Tag." Warum sich nicht wundern? Aus einem doppelten Grunde: die Kinder (ob in Tirol oder in Bayern oder im Elsaß ist gleichgültig; sie sind überall gleich empfäng= lich, gleich liebebedürftig und haben stets ein feines Gefühl und Urteil für echte, opferwillige Hingabe) erkannten bald was für ein treues, väterliches Herz ihnen in Canisius entgegenschlug! Darum "liefen sie ihm schon von weitem entgegen und mußten mit Gewalt von ihm getrennt werden". Der zweite Grund liegt wohl in einer ungewöhnlichen Anziehungstraft, die der Selige ausübte und zwar ohne Unterschied auf alle, welche mit ihm verkehrten.

Wie ist es sonst z. B. zu begreifen, daß ihm von Prag (1550), nach einem Aufsenthalte von nur zwei Wochen (!), zwölf Jünglinge nach Augsburg folgten, um dann mit seiner Empfehlung nach Rom (ins Gersmanicum?) zu ziehen. "Eine ungeheure Menge von Studenten," heißt es von der

einzigen sichern Predigt des Seligen im Kölner Dom, "habe sich dazu eingefunden." Die hatte er also gleich angezogen und für

sich begeistert.

Bei dieser Aufzählung darf ich unser Freiburg gewiß nicht weglassen. Gleich nach seiner Ankunft in der Stadt übernahm Canisius bereitwillig die Stelle des Katecheten und zwar mit so viel Eifer, daß der Ordensgeneral ein spezielles Lob hinsandte. Dabei unterrichtete er bis ins höchste Greifenalter verschiedene privatim, besonders Protestanten, die von auswärts zu ihm kamen. Wie wichtig war gerade in Freiburg der katechetische Unterricht und die Gründung eines Kollegs! Der Nuntius Bonhomini und der hl. Carl Borromäus waren darin einig, daß es dringend vonnöten sei, den Einfluß der protestantischen Schulen von Lausanne, Genf und Bern auf die Jugend des Kantons Freiburg zu brechen. Um zu retten, mas zu retten war, rieten sie: die Jesuiten zu rufen. In Kraft des Gehorsams befahl diesen der Papst die Zusage und Uebernahme einer Anstalt. Die göttliche Vorsehung fügte es nun ganz wunderbar, daß Petrus Canisius dahin kam und volle 17 Jahre, d. h. bis zum seligen Tode in Freiburg blieb.

Die Kinder Freiburgs hatten es bald heraus, wie der neue Bater zu ihnen stand. Sahen sie ihn etwa auf den Straßen, z. B. nach Bürglen zu U. L. Frau wallfahren, so liesen sie gleich herbei, seinen Segen zu empfangen. Canisius seinerseits ließ es an freundlichen Worten und Fragen nicht fehlen.

## II. Der Jünger Jesu.

Fragen wir nun nach der innern, tiefern Duelle dieses herzlichen Wohlswollens, dieses aufrichtigen Interesses, dieser Opferwilligkeit unseres Seligen. Was für ein Ideal schwebte ihm vor? — In einer Ansprache, die er in Freiburg hielt, hat er uns da in etwa sein Geheimnis enthüllt. "Teder, der dazu mithilft, daß der Jugend eine tüchtige wissenschaftliche und sittliche

Bildung zu teil wird, bekräftigt durch die Tat Christi Lehre und Beispiel. Er macht sich des Guten teilhaft, das jene jungen Leute in ihrem spätern Leben voll= bringen werden. Er leiftet Schutengel= dienst und hat einen besondern Lohn von Gott zu erwarten." Ausführlicher spricht er seine Leitgebanken in der Widmung seines Wertes «Opus catechisticum» aus: "Wa= rum sollten wir es uns gereuen laffen, warum uns schämen, den Katechismus zu lehren? . . Hat denn nicht unser Lehrer und oberfter hirt Chriftus gewissermaßen das Amt eines Katecheten übernommen und verwaltet . .? Mögen andere ihre Geschäfte vorschüten, mögen sie auf vornehmere und einträglichere kirchlichen Verrichtungen sich werfen usw. . . . Chriftus dagegen, die Weisheit Gottes selbst, scheut sich nicht, mit den Kindlein umzugehen; sie läßt er zu sich kommen usw." [Zitiert v. D. Brauns= berger: 57. Erg. Seft der "Stimmen aus M. Laach" Bb. 15. S. 6.]

Wir sehen in diesen Worten, daß dem hochgelehrten, weltgewandten, ungemein be= lesenen Canisius "ein Bild ins Herz gegraben war, ein Bild so schön und wundermild": das Bild des göttlichen Kinderfreundes! Das Heilandsbild: Mt 19 13—15, Mc 10 13—16, Lc 18 15—17 voll Herablassung, Milde, Wohlwollen, hatte ihn tief ergrif= fen. Mochte er hinkommen, wo er wollte, mochte er fich vertiefen in feine Studien, Bücher schreiben, Predigten ausarbeiten, wichtige Amtsgeschäfte betreiben: jenes Bild verließ ihn nicht. Wieder stand es frisch vor feiner Seele und ließ ihn nicht ruhen: er mußte hinaus, hinaus zu den Lieblingen seines Meisters! In ihrer Mitte, da war ihm wohl — da war er sicher . . . vor Ueberhebung und Welteitelkeit — da fielen seine Worte auf fruchtbaren Boben da öffneten sich unverdorbene Seelen, wie duftende Blüten den Sonnenstrahlen Xi!

Holland.
P. Franz Wachter.
(Schluß folgt.)

Faben Sie die **Reisekarte** des katholischen Lehrervereins pro 1921 schon bestellt? (23 Ermäßigungen, 44 Sehenswürdigkeiten.) Wenn nicht, dann wenden Sie sich sofort an Herrn Seminarprofessor W. Arnold, Zug. (Preis Fr. 1.50 plus Porto.)